

## Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	R-5
Titel/ title	<b>Rezension zu: Helmut Kuzmics: Der Preis der Zivilisation.</b>
Untertitel/ subtitle	-
title & subtitle English	Review of: Helmut Kuzmics: The Price of Civilisation
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Zeitschriftenartikel/ journal article
Jahr/ year	1991
Publikation/ published	in: Österr. Zeitschr. f. Soziologie, 16.Jg. Heft 3, ISSN 1011-070, Wien 1991, S. 114-116
weiteres/ further link	-

### © Ingo Mörth/ ÖZS

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert und ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

### Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Rezension zu: Helmut Kuzmics: Der Preis der Zivilisation,  
in: Österr. Zeitschr. f. Soziologie, 16.Jg. Heft 3, Wien 1991, S. 114-116;  
online verfügbar über: <http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/moerthvitapubl.htm>

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Teilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung des Autors. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Autor und den Verlag verboten.

---

### copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

## REZENSIONEN

Helmut Kuzmics, *Der Preis der Zivilisation. Die Zwänge der Moderne im theoretischen Vergleich*, Campus-Verlag, Frankfurt -New York 1989, 361 Seiten

*Ingo Mörth*

Daß die von Norbert Elias entwickelte Theorie und Beschreibung des abendländischen Zivilisationsprozesses einen gewichtigen Beitrag zur soziologischen Erklärung der Genese der Moderne darstellt, ist zumindest seit der Veröffentlichung seines Hauptwerkes als Taschenbuch ("Über den Prozeß der Zivilisation", 2 Bde., Frankfurt/M., Suhrkamp 1976) auch im deutschen Sprachraum ziemlich unumstritten. Seine Beschreibung und Erklärung der Soziogenese der Affektregulierung, des Entstehens und Verfestigens von neuen Fremd- und Selbstzwängen (herausgearbeitet vor allem am Wandel von alltäglichen Sitten und von gewaltsamem Verhalten) sowie seine Thesen über die Entwicklung von Gewaltmonopolen und von Staatsgesellschaften ergeben eine Geschichte des Übergangs von der feudalen zur frühmodernen Welt, die Prozesse verstärkter Triebkontrolle einerseits und der Verlängerung gesellschaftlicher Handlungsketten andererseits im Kontext der europäischen "Zivilisation" hervorhebt.

Doch der Beitrag zivilisationstheoretischer Überlegungen und Forschungen im Sinne von Elias zur Beschreibung der Struktur und Probleme der Gegenwartsgesellschaft und der Lebenssituation ihrer Mitglieder wurde lange Zeit nicht wahrgenommen. Dies mag einerseits daran liegen, daß Elias selbst kaum je die Moderne direkt im Blick hat, geschweige denn von ihr spricht, und daß seine Fragestellungen und Konzepte vor allem im deutschen Sprachraum zunächst zur Verbesserung des Verständnisses der Genese der bürgerlichen Welt und des bürgerlichen Habitus aufgegriffen und vertieft wurden. Andererseits war das Feld einer Theorie der Moderne und der psychischen Realität der Mitglieder der modernen (Industrie-, Wohlfahrts-, Konsum-, kapitalistischen ...) Gesellschaft von anderen Theorieentwicklungen und Perspektiven so stark besetzt, daß sich im Streit der Paradigmen zivilisationstheoretisch geleitete Ansätze bisher wenig Gehör verschaffen konnten.

Helmut Kuzmics versucht mit seinem Werk, einen Beitrag zur Erklärung des Unbehagens an der Moderne aus zivilisationstheoretischer Sicht zu liefern, indem wichtige Kategorien aus diesem Kontext, wie "Affekthaushalt", "Selbstzwang und Selbstkontrolle", "nichtbeabsichtigte Folgen sozialen Handelns" infolge komplexer "Verflechtungsketten" in eine umfassende Diskussion des modernen Sozialcharakters eingebunden werden. Obwohl er zu Anfang Bescheidenheit bezüglich des Hauptanliegens, einer schlüssigen Deutung der Krise der Moderne, betont ("Die Aufklärung eines so umfassenden Themenkomplexes kann nicht Ziel der Arbeit eines einzigen sein." [S. 11]), geht es genau darum: um den Nachweis, daß "gängige" Theorien einer Kritik der modernen sozioökonomischen Struktur (als Wachstums- und Fortschrittskritik, Zivilisations- und Kulturkritik, als Idee sozialer Kosten) sowie einer Kritik des modernen bürgerlichen Subjekts (im Sinne des "Marketing-Ich" [Fromm] oder des "außengeleiteten" [Riesman] oder "eindimensionalen" [Marcuse] Menschen oder auch des Narzißmus [Lasch, Sennet]) zu kurz greifen, und um den Beweis, daß die darin angesprochenen Dilemmata der Moderne durch ein Aufgreifen und Verarbeiten der Zivilisationstheorie besser erklärbar sind.

Zu diesem Zweck werden mit einer beeindruckenden Fähigkeit zur Zusammenschau und Betonung von zentralen Argumentationsketten ökonomische und ökologische, kulturkritische, sozialpsychologische, psychoanalytische Theorien zur Krise der Moderne und des modernen Subjekts dargestellt und kritisiert. Die (im Detail sehr differenzierte) Kritik enthält stets dasselbe Fazit:

Schwächen der kritisierten Autoren und Positionen sind Stärken der Zivilisationstheorie, insbesondere in ihrer Verbindung des Erfassens von langfristigem "Strukturwandel der Gesellschaft" mit dem ebenso langfristigen "Strukturwandel der Seele". Es ist für Kuzmics die Methode der engen Verzahnung von formender Umwelt mit Aspekten der Charaktermodellierung, unter steter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Kontexte und Verflechtungen, die den Ansatz von N. Elias auch für die Analyse der Moderne und ihrer Problemzonen so geeignet macht. Breiten Raum nehmen daher die Darstellung dieser spezifischen Methodik von Elias, die Zurückweisung verschiedentlich formulierter Kritik daran sowie der Versuch einer problemspezifischen Ergänzung des Eliasschen Grundgerüsts durch Überlegungen von Fred Hirsch und Erving Goffman ein:

"...zur besseren Begrifflichkeit von Beobachtung und Beschreibung wird auf E. Goffmans umfassendes Werk, insbesondere seinen Gebrauch der Theatermetaphorik für die Analyse von Alltagssituationen verwiesen. ... Zur schärferen Bestimmung der ökonomischen Zwänge im Übergang zum Massenkonsumkapitalismus wird auf Hirschs These der Positionsgüter und des Defensivkonsums eingegangen, die besser als Bell oder Marcuse erklären kann, warum Massenkonsum noch nicht die Überwindung der Knappheit bedeutet, sondern eher oft den Ausbau des Reiches der Notwendigkeit. ... Elias' Methode vereinigt nun etliche Vorzüge und bewältigt einige Schwächen der Ansätze von Goffman und Hirsch. Sie ist interpretativ (was wohl für Goffman, nicht aber für Hirsch zutrifft). Sie ist historisch-prozessual (was Goffmans Phänomenologie gerade nicht ist; und Hirschs Modell umfaßt auch nur sehr kurze Zeiträume - z. B. nicht die Vorgeschichte von Kommerzialisierung und die Geschichte nicht-friedlichen Wettbewerbs). Sie berücksichtigt das Unbewußte (innere Daten steuern individuelles Handeln großteils unreflektiert nicht weniger als äußere, und über sie wissen wir meist wenig; die Freud-Feindlichkeit des Symbolischen Interaktionismus wie der ökonomischen Theorie ist bekannt - allerdings gibt es in letzterer noch die sogenannten "Gewohnheiten". Und zuletzt rückt Elias' Methode die nichtbeabsichtigten Konsequenzen sozialen Handelns derart in den Vordergrund, daß sie nicht als Nebenfolgen, sozusagen ein Nebenbächlein des großen Rationalitätsstromes erscheinen, sondern eher umgekehrt: die blinde Ordnung der Verflechtung des Sozialen ist ein bestaunenswertes Produkt weitgehend blinder Dynamiken; bestenfalls rationaler Bewältigungsversuche völig unbeherrschter Ursachenkonstellationen.

"Doch haben Goffman und Hirsch - als Prototypen entsprechender Möglichkeiten sozialwissenschaftlichen Rationierens, nicht als Figuren eines wissenschaftlichen Personenkults - auch Zugänge zum Verständnis der Moderne geliefert, die bei Elias fehlen: Hirsch kann eine wesentlich spezifischere strukturelle Erklärung des modernen Zwangs zum Selbstzwang liefern - neue Knappheiten erscheinen als der Motor von Selbstzwängen, die (in Form von Zeitknappheit z. B.) die alten Nöte von Hunger und Gewalt ablösen. Und Goffman analysiert die unzähligen Regeln zivilisierten und dezenten Erscheinens und Verhaltens in öffentlichen Räumen, die in dieser Form aus der Einheit der Hofgesellschaft noch nicht herausdifferenziert waren." (S. 318 f.)

Insgesamt deutet Kuzmics sowohl reale "subjektive" Problemzonen und Krisen der Moderne als auch deren Reflexion in Phänomenen der Kultur und Wachstumskritik als Resultat engmaschigerer Kontrollmechanismen und Rationalitätszwänge, die den Affekthaushalt der Akteure belasten, insbesondere auch den Zwang zur Langsicht beinhalten. Es ist ein unbestreitbares Verdienst seiner Arbeit, diese zivilisationstheoretische Perspektive derart als zentralen Beitrag zu einer Theorie des modernen Subjekts herausgearbeitet zu haben.

Diese Stärke-Konzentration auf die Subjektseite des Preises der Zivilisation -ist jedoch zugleich eine Schwäche. Wie Kuzmics selbst zu Recht betont, beinhaltet Elias' Zivilisationstheorie auch die Makroperspektiven der Bildung von Gewaltmonopolen, der Konzentration politischer Macht an Fürstenhöfen und der anschließenden Herausbildung von Staatsgesellschaften, in deren Verflechtungszusammenhänge sich die Handlungen individueller Akteure in unüberschaubaren Verkettungen verlieren und die die Ausformung des Affekthaushaltes ihrer Bürger beeinflussen. Kuzmics erwähnt diese Dimension als eine für die Analyse der Moderne wichtige zivilisationstheoretische Linie in der Einleitung mit Hinweisen auf internationale Machtbalancen und natio-

nale Schichtstrukturen und legt sie mit dem Argument zur Seite, man könne nicht das ganze Feld bearbeiten. Dies ist schon richtig, aber eine stärkere Berücksichtigung der politischen Faktoren einer Krise der Moderne, neben der ausführlichen, an Fred Hirsch orientierten Darstellung der ökonomischen Wachstumskritik, hätte der Arbeit gutgetan. Denn die Einbeziehung der langfristigen Veränderungen staatlicher-politischer Monopolbildungsprozesse, etwa in Richtung bürokratischer Wohlfahrtsstaat, hätte eine gerade aus zivilisationstheoretischer Sicht wichtige Randbedingung für neue Zwänge und Selbstzwänge im Gefühlshaushalt des modernen Menschen ergeben.

Abschließend sei auch angemerkt, daß es Kuzmics seinen Leser(inn)en nicht leicht macht; sowohl Gliederung als auch Diktion sind über weite Strecken nur mit Mühe nachzuvollziehen. Insbesondere irritiert der abrupte, einschubartige Übergang von der Darstellung und Kritik der modernen, ökonomisch fundierten Wachstumstheorie und -kritik zur Einführung in zivilisationstheoretische Grundlagen sowie das ebenso abrupte Zurückpendeln zur Darstellung und Kritik moderner, psychoanalytisch (bzw. durch die kritische Theorie) fundierter "Pathologien der Individualisierung". Erst in der Lektüre der Zusammenfassung am Ende wird die Logik dieser Gliederung ersichtlich. Auch die Sprache kann die Stelzen der vielen dargestellten Autoren und Theorien über weite Strecken nicht abschütteln, und auch Elias bekommt fallweise Sprachstelzen verpaßt, die er selber wohl nie verwendet hätte:

"Der von Elias beschriebene Konkurrenzmechanismus ist allerdings nicht nur mit der ökonomischen Konkurrenz (die eine friedliche ist) gleichzusetzen, und noch weniger ist er auf einen Harmonieautomatismus zu reduzieren. Jede Konkurrenzsituation kann ganz leicht in eine Monopolbildungssituation umschlagen. Elias' Betonung des Prozessualen läßt ihm den Gleichgewichtszustand zwischen Konkurrenten nur als einen erscheinen, der schnell von der sich akkumulierenden Stärke einzelner Teilnehmer überrollt wird. Das Paradoxon, das Elias' Kritikern Kopfzerbrechen verursacht hat, ist jedoch die Kombination eines evolutionären Upgrading mit der Nicht-Intentionalität, die sie bewirkt hat." (S. 267)

Insgesamt jedoch ist Kuzmics' Werk ein wichtiger Beitrag sowohl zur aktuellen Theorie der Moderne als auch insgesamt zur Diskussion und Weiterentwicklung zivilisationstheoretischer Fragestellungen.